

# Gott redet – aber hört der Mensch?

## Plädoyer für ein hörendes Beten und Bibellesen in einer lauten Zeit

*Andreas Kusch*

### SUMMARY

After an introduction which sets out the difficulties of hearing God today, the article argues that humans are meant to do just that. The 'listening prayer' is introduced and its wide acceptance shown, but the question is

\* \* \* \*

### ZUSAMMENFASSUNG

Nach einer Einleitung, in der die Schwierigkeiten dargelegt werden, Gott heute zu hören, argumentiert der Artikel, dass Menschen gerade für das Hören auf Gott geschaffen sind. Das „hörende Gebet“ wird vorgestellt und seine weite Verbreitung aufgezeigt, doch dann wird die Frage gestellt, ob es tatsächlich praktiziert wird oder

\* \* \* \*

### RÉSUMÉ

Après une introduction qui expose les difficultés que l'on rencontre aujourd'hui dans l'écoute de Dieu, l'auteur soutient que les êtres humains sont justement appelés essentiellement à cela. Il présente la « prière à l'écoute de Dieu » et montre qu'elle est largement acceptée, mais pose la question de savoir si elle est réellement prati-

\* \* \* \*

Wir leben in einer Zeit, in der Hektik, Stress und das Gefühl, Getriebener der Verhältnisse zu sein, immer mehr zunehmen. Es gehört schon fast schon zum guten Ton, gestresst zu sein oder einen ausbuchten Terminkalender vorweisen zu können. Die Informationsflut trägt ihren Teil dazu bei. Heute müssen wir an einem Tag soviel Informationen verarbeiten, wie der Bürger im Mittelalter in seinem ganzen Leben. Angetrieben durch die Werte einer Gesellschaft, die auf Leistung, Effizienzsteigerung, Mehr-Haben-Wollen und Konsum setzt, verliert der Mensch immer mehr seine Seele, er brennt innerlich aus.<sup>1</sup>

raised whether it is indeed practised or whether prayer is still a human monologue. What we believe about the Holy Spirit and his work today is decisive in this respect. The Bible should not be read as source of information but as God's love letter. The Holy Spirit still speaks today, although obviously not in contradiction to the Bible.

\* \* \* \*

ob das Gebet nach wie vor ein menschlicher Monolog ist. An dieser Stelle ist von entscheidender Bedeutung, was wir im Hinblick auf den Heiligen Geist und sein heutiges Wirken glauben. Die Bibel sollte nicht als Informationsquelle, sondern als Gottes Liebesbrief gelesen werden. Der Heilige Geist redet immer noch zu uns, jedoch offensichtlich nicht im Widerspruch zur Bibel.

\* \* \* \*

quée ou si la prière demeure finalement un monologue humain. Ce que nous croyons à propos du Saint-Esprit et de son œuvre aujourd'hui a un caractère décisif à cet égard. La Bible ne doit pas être lue comme une simple source d'information mais comme la lettre d'amour de Dieu. Le Saint-Esprit parle toujours actuellement, même s'il ne le fait évidemment pas de manière contradictoire avec l'Écriture.

\* \* \* \*

### Hören in einer lauten Zeit

Natürlich ist dieses Phänomen nicht neu. Schon Erich Schick beobachtete vor einem halben Jahrhundert die Rastlosigkeit der Menschen und ihre Unfähigkeit zur Stille.<sup>2</sup> Und kein geringerer als Bernhard von Clairvaux, der große Lehrer christlicher Spiritualität im Mittelalter, klagt als überlasteter Kirchenführer über die „verfluchten Beschäftigungen“, die dem Herzen die Gottesfurcht und die Aufgeschlossenheit für die Menschen rauben.<sup>3</sup> Aber zweifelsohne hat dieses hektische Getriebensein in einer globalisierten Welt eine

neue Dimension erreicht, von der große Teile der Weltgesellschaft ergriffen sind.

Die Folge der inneren und äußeren Unruhe trifft den christlichen Glauben in seinem Kern. Bibellesen und Gebet verflachen langsam. Denn „ein Lebensstil, in dem die betäubenden Kräfte die Oberhand gewonnen haben, lässt dem Vernehmen eines Gotteswortes wenig Chancen“.<sup>4</sup> Vielleicht liest man noch schnell die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine, stimmt schnell ihren Aussagen auf kognitiver Ebene zu und fängt noch schneller seine Arbeit an. Ähnlich beim Beten. Vielleicht sagen wir Gott noch gerade das, was uns aktuell auf der Seele brennt, aber auch hier gehen wir zügig zur Tagesordnung über und hören nicht einen Augenblick auf das, was Gott uns vielleicht auf unsere Gebete antworten möchte. Bernardin Schellenberger mahnt deshalb eine Rückkehr zum Hören an: „Ich bin der Überzeugung, dass man (...) ins spirituelle Leben in dem Maß geführt wird, in dem man zu *hören* bereit ist, sich als Ange-rufener versteht, und einem Ruf über sich selbst hinaus folgt“.<sup>5</sup>

### Hörender Zugang zu Gott in der Bibel

Der Mensch ist theologisch gesehen fundamental Hörender.<sup>6</sup> Deutlich wird das an der Selbstoffenbarung Gottes für sein Volk Israel am Berg Sinai, wo Israel aufgefordert wird, zu aller Zeit und in allen Generationen auf Gott zu hören: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr und sonst keiner“ (5. Mose 6,4). Sofort im anschließenden Vers wird dann die hörende Beziehung auch als eine liebende Beziehung geschildert, wenn es heißt: „Darum liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller Kraft“ (5. Mose 6,5). Daran schließt sich der Aufruf zum Gehorsam an: „Behaltet die Gebote im Gedächtnis“ (5. Mose 6,6). Diese enge Verknüpfung von Hören und Liebe weist darauf hin, dass das Hören nur in Liebe möglich ist. Denn nur für den Liebenden wird aus dem Hören ein Gehorchen, das aus der freiwilligen, durch den Heiligen Geist bewirkten Willenseinheit mit Gott kommt.

Ein modellhaftes biblisches Beispiel, wie Hören auf Gott, menschliche Aktivität und die Erfahrung von Gottes Weisungen zusammenlaufen, kann man dem Buch Nehemia entnehmen. Es berichtet über den Aufbau des zerstörten Jerusalems unter der Leitung Nehemias. Nehemia, einer der höchsten Beamten am Hofe des Artaxerxes, bekommt durch seine Verwandten Informationen, dass die

zurückgekehrten Juden in Jerusalem im Elend leben (Phase der Information: Nehemia 1,1-3). Nehemia antwortet auf diese Informationen mit Weinen, Fasten, Beten. Er investiert seine ganze Person, er leidet mit, er tut Fürbitte (Phase der Transformation: 1,5-11). Im Gebet sieht er die geistliche Dimension des Problems. Dieses Gebet transformiert die Informationen in eine geistliche Sicht der Dinge. Es wird eine Vision geboren (Phase der Vision: 1,11). Nehemia bekommt durch das Gebet eine Vorstellung, wie den im Elend lebenden Juden geholfen werden kann. Erst nach den drei Phasen wird Nehemia aktiv (Phase der Aktion: 2-13). Das, was ihm in der Gottesbeziehung klar geworden ist, wird realisiert.

Auch im Neuen Testament wird der Gedanke, dass der Mensch fundamental Hörender ist, fortgesetzt, wenn Gottes Stimme aus der Wolke die Menschen ermahnt, auf Jesu Reden zu hören: „Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe; auf ihn sollt ihr hören (Markus 9,7). Unterstrichen wird diese Aussage durch die mehrfache Aufforderung: „Wer Ohren hat, der höre“. Innertrinitarisch hört Jesus auf seinen Vater. Jesus sagt: „Ich kann nichts von mir aus tun. Ich entscheide so, wie ich den Vater entscheiden höre“ (Johannes 5,30). Jesus wirkt nicht eigenmächtig, sondern aus der Willensgemeinschaft mit seinem Vater heraus, in der Jesus Hörender ist. Auch bei Jesus ist dieser hörende Gehorsam von einer wechselseitigen Beziehung der Liebe zu seinem Vater getragen.

### Hörender Zugang zu Gott im hörenden Gebet und hörenden Bibellesen

Diese hörende Ausrichtung des Menschen auf Gott wird in den letzten fünfzehn Jahren verstärkt mit dem Begriff „Hörendes Gebet“ bezeichnet. Dallas Willard fasst das Anliegen des hörenden Gebets zusammen, wenn er sagt, „dass Menschen dazu bestimmt sind, in fortwährendem Gespräch mit Gott zu leben, in dem sie reden und angesprochen werden“.<sup>7</sup> Dieses Verständnis von Hören macht deutlich, dass es um eine sich immer neu aktualisierende und wachsende Beziehung geht. Die zentrale Frage dabei ist: Wie gestalte ich als Christ mein Leben, damit Gott in dieses Leben hinein-sprechen kann? Es geht um eine ganzheitliche Lebensausrichtung, in der der Mensch Hörender ist.<sup>8</sup> Dass Gott sich auf verschiedene Weisen wie durch die Bibel, geistliche Eindrücke, Träume, Visionen oder auch Prophetien offenbart, ist der zentralen Beziehungsfrage untergeordnet.<sup>9</sup> Welche Dynamik

in dieser Art von Hören steckt, zeigt Frank Buchman auf: „Wenn der Mensch horcht, redet Gott. Wenn der Mensch gehorcht, handelt Gott.“<sup>10</sup>

Wenn auch der Begriff des „hörenden Gebets“ relativ jung ist, so ist doch das Anliegen ein urchristliches.<sup>11</sup> Wie in der vorreformatorischen Kirche Bibellesen und Beten verstanden wurde, lässt sich an der *Lectio divina* aufzeigen: „Die Mönche lasen die Heilige Schrift betend bzw. beteten, während sie die Bibel lasen. *Lectio divina* meint also dieses betende Lesen der Heiligen Schrift.“<sup>12</sup> Alles zielt darauf ab, das biblische Wort zu verinnerlichen. Man nimmt es sozusagen in sich auf, langsam, liebevoll und wiederholend. Bei diesem „Wiederkauen“ des Textes lässt man diesen auf sich wirken, sodass man die Bibelworte gewissermaßen „schmecken“ kann:

Im Lesen der Schrift denkt der Beter nicht über sich und sein Leben nach, sondern stellt sich betend vor Gott und findet durch das Verkosten des Gotteswortes den Geschmack an Gott.<sup>13</sup>

Das hörende, meditative Bibellesen war auch für Luther<sup>14</sup> und seine Zeit<sup>15</sup> selbstverständlich. In seiner Auslegung zu Psalm 1,2 erklärt Luther grundlegend, was er unter biblischer Meditation versteht:

Meditation ist eine Eigentümlichkeit nur des Menschen. Zwar scheinen auch Tiere Vorstellungen zu haben und zu denken. Die Kraft der Meditation liegt also im Denken. Aber Meditation und Denken unterscheiden sich. Meditation ist an Herkömmlichem hangendes, tiefgehendes und sorgfältiges Denken. Im Besonderen ist es ein Wiederkauen im Herzen. Deshalb bedeutet Meditation gleichsam, sich in der Mitte aufhalten, oder durch die Mitte und das Innerste bewegt werden. Wer also im Innersten und sorgfältig denkt, forscht und überlegt, der meditiert.<sup>16</sup>

Martin Luther, Johann Arndt, Philipp Jakob Spener und August Hermann Francke lebten aus diesem meditativ-hörenden Zugang zur Bibel. Das meditierende Hören auf Gottes Geist schlug aber relativ schnell um:

In dem Augenblick, als die genannten Theologen (...) in den Bezirk ausgesprochener Streittheologie hineinkommen, tritt die Meditationsfrömmigkeit augenfällig zurück, oder verschwindet gänzlich. Das protestantische Defizit an Spiritualität beginnt schon im 17. Jahrhundert und gründet offensichtlich in einer

vielleicht typischen Auseinandersetzungs- und Diskussionsmentalität.<sup>17</sup>

Gegenwärtig wird das Anliegen des hörenden Gebets in nahezu allen Denominationen und geistlichen Bewegungen aufgegriffen. Die theologische Denkfigur ist unterschiedlich und wird auch dementsprechend in unterschiedlichen Kontexten thematisiert und sprachlich unterschiedlich gefasst. Gemeinsam ist aber allen theologischen Vertretern des hörenden Gebets die Betonung der Tatsache, dass Gott aktuell und direkt in das Leben des Christen hineinsprechen kann: Frank Buchman<sup>18</sup> (reformiert), Reinhard Deichgräber<sup>19</sup> (lutherisch), Klaus Bockmühl<sup>20</sup> (pietistisch), Dallas Willard<sup>21</sup> (evangelikal), Bill Hybels<sup>22</sup> (evangelikal), Heinrich Christian Rust<sup>23</sup> (freikirchlich-charismatisch), Arnd Kischkel<sup>24</sup> (freikirchlich-charismatisch), Ursula und Manfred Schmidt<sup>25</sup> (landeskirchlich-charismatisch), Jack Hayford<sup>26</sup> (charismatisch), Derek Prince<sup>27</sup> (pfingstlich), Henri Nouwen<sup>28</sup> (katholisch), Willi Lambert<sup>29</sup> (katholisch). Gegenwärtig vermischen sich die unterschiedlichsten Traditionslinien des hörenden Gebets.

### Hörendes Gebet im christlichen Lebensvollzug

Wie steht es nun in der Alltagsfrömmigkeit um das Hören im Gebet? Gebet wird weithin als Bitte, Dank, Lob oder Fürbitte verstanden, die Gott gegenüber ausgesprochen werden. Dabei wird weithin gar nicht erwartet, dass Gott antwortet.

Unser Beten ist für gewöhnlich unser Reden und weiter nichts. Wir leisten uns im Umgang mit Gott etwas, was wir im Umgang mit Menschen für unmöglich halten: wir reden auf den anderen ein, und lassen ihn nicht zu Wort kommen. Ein Gebet, das Gott nicht zu Worte kommen lässt, ist ein Widerspruch in sich selbst. (...) Unser Beten bleibt stecken im Monolog.<sup>30</sup>

Schon vor rund 20 Jahren mahnte Gerhard Ruhbach: „Wir werden uns daran gewöhnen und wahrscheinlich konzentriert einzuüben haben, dass Beten auf die Seite des Hörens gehört.“<sup>31</sup>

Ob Gebet ein lebendiges Gespräch oder ein Monolog ist, hängt maßgeblich davon ab, ob wir davon ausgehen, dass sich der Heilige Geist – natürlich immer in Übereinstimmung mit dem biblischen Wort – bis zum heutigen Tag direkt dem Christen offenbart und ihn leitet<sup>32</sup>, oder ob wir die direkte Geistesleitung ablehnen und damit „den

Heiligen Geist in einen stummen Götzen (...) verwandeln<sup>33</sup>. Die Vernachlässigung des Heiligen Geistes im Glaubensleben führt zu Gebetslosigkeit und damit zur Richtungslosigkeit im Handeln:

Wir werden seit Jahrhunderten durch Theologien geprägt, die im Grunde nicht 'trinitarisch' denken, sondern die Offenbarung verkürzen, in den klassischen Entwürfen auf das Handeln Gottes in der Geschichte des Christus. Hinreichend biblisch dagegen ist erst eine Theologie, die auch darstellt, dass Gott der Heilige Geist auf der Basis dieser Heilsgeschichte heute in uns und durch uns Geschichte macht.<sup>34</sup>

Eine hörende Haltung ist allerdings nur dann möglich, wenn die Beziehung durch eine wechselseitige Liebe gekennzeichnet ist.<sup>35</sup> Nur dort, wo Gott den Menschen liebt und der Mensch Gott liebt, kann sich der Mensch angstfrei Gott öffnen und Weisung von ihm erwarten<sup>36</sup>. Nur der Gott Liebende wird sich danach ausstrecken, Gott zu hören.

### Hörendes Bibellesen im christlichen Lebensvollzug

Wie steht es praktisch um das Hören beim Bibellesen? Zunächst einmal ist die Bibel kein Informationsbuch über Gott. Die Informationsflut und beschleunigte Lebensführung drängt aber den Bibelleser förmlich dazu, mit der Bibel genauso umzugehen, wie mit den anderen Printmedien auch: schnell und effizient den neuen Informationsgehalt erkennen, aufnehmen und abspeichern. Es besteht die Gefahr, dass das Wort Gottes auf Information reduziert wird. Diese Vorstellung, in der Begegnungszeit mit Gott möglichst viel und schnell zu lesen, kommentiert Dallas Willard wie folgt:

Es ist eine belegte Tatsache, dass Menschen, die auf diese Weise Bibel lesen, als ob sie eine Medizin einnehmen oder einen Fahrplan abarbeiten, geistlich nicht vorankommen.<sup>37</sup>

Dieses Defizit wird in der gegenwärtigen Frömmigkeitspraxis offensichtlich, wenn typischerweise in Hauskreisen ein Bibeltext gelesen wird und dann ein Hauskreisverantwortlicher die Diskussion *über* den Bibeltext mit Fragen in Gang bringt. Jeder Teilnehmer äußert dann mehr oder weniger schnell, was er über den Text denkt. Körperlich ruhig werden, Stille vor Gott, Hören auf das Wort, Wahrnehmen der Weisung des Heiligen Geistes *durch* den Bibeltext kommen zu kurz.

Wenn wir die Oberflächlichkeit unserer heutigen Kultur überwinden wollen – einschließlich der im religiösen Bereich – müssen wir bereit sein, in die schöpferische Stille hineinzutauchen, in die Welt des tieferen Nachsinnens und Sich-versenkens.<sup>38</sup>

Das rationalistische Erbe in der evangelikalen Theologie verstärkt diese Tendenz, Bibel als informative Bits und Bytes zu sehen. Donald Bloesch, Elder Statesman der evangelikalen Bewegung, drückt es drastisch aus: „Einer der Flüche des modernen Evangelikalismus ist der Rationalismus“.<sup>39</sup> Wohin dieser Rationalismus führt, zeigt Daniel Wallace, Professor für Neues Testament am Dallas Theological Seminary:

Die nachdrückliche Betonung von Wissen über Beziehung hat in uns eine Bibliolatrie hervorgebracht (...). Die Bibel ist kein Mitglied der Trinität.<sup>40</sup>

Das Endresultat einer solchen Bibliolatrie ist die Entpersonalisierung Gottes. Schlussendlich haben wir keine Beziehung mehr zu ihm. Gott wird mehr das Objekt unserer Forschungen als dass wir Subjekt unserem Herrn gegenüber sind (...). Unsere Haltung ändert sich von 'ich vertraue auf' zu 'ich glaube, dass'.<sup>41</sup>

Gegen diese Gefahr einer rationalistischen Herrschaft über den Text ist zu sagen: Die Bibel ist ein Beziehungsbuch. Daher betont Bachmann auch zu Recht: „Bibellesen ist im Kern Gespräch mit dem lebendigen Gott. In jedem Gespräch spielt das Zuhören eine ganz wesentliche Rolle (...). Bibellesen geht weiter als bis zur Wissensaneignung. Beim hörenden Bibellesen geschieht unbestechliche Beziehungsklärung“.<sup>42</sup> Kierkegaard geht noch weiter und charakterisiert die Beziehung zu Gottes Wort als eine Beziehung der Liebe. Die Bibel wird zu einem Liebesbrief: „Denke dir einen Liebenden, der einen Brief von seiner Geliebten erhalten hat; so teuer dieser Brief dem Liebenden ist, so teuer, nehme ich an, ist dir Gottes Wort; wie der Liebende seinen Brief liest, so (nehme ich an) liest du Gottes Wort (...)“.<sup>43</sup>

### Die zentrale theologische Frage: Wie redet Gott

Theologisch gesehen spitzt sich die Frage nach dem Hören im Gebet und Bibellesen darauf zu, wie Gott redet. Es ist eine Frage nach der Realität und dem Wirken des Heiligen Geistes. Hier gibt es eine theologische Weichenstellung: Offenbart sich

Gott heute noch durch den Heiligen Geist in konkrete Lebenssituationen hinein? Gibt es eine direkte Geistesleitung?

Hilfreich ist hier in Anlehnung an Burkhardt<sup>44</sup> und Afflerbach<sup>45</sup> eine Unterscheidung der Offenbarung Gottes in ein konstantes Element – den in der Schrift ausgesprochenen Willen Gottes – und ein variables Element – die individuelle Geistesleitung. Gott eröffnet dem Menschen durch sein Wort eine neue Lebensperspektive, die zeitliches und ewiges Heil bedeutet. Und in diesen Horizont, den Gott für den Menschen erschließt, will er in unterschiedlichem Maße direkt und konkret hineinsprechen. Dieses Hineinsprechen soll Hilfe und Orientierung sein, in der Christusnachfolge zu bleiben und darin zu wachsen.

Die Unterscheidung in zwei Offenbarungsweisen wehrt einer biblisch nicht haltbaren Reduktion des Heiligen Geistes. Gegen die Auffassung der großen Kirchen des Protestantismus, dass der Geist „nur *durch* das vorausgehende und verkündigte Wort“ wirkt<sup>46</sup>, muss gesagt werden: „Es gibt eine tatsächliche und effektive Führung durch den Heiligen Geist“.<sup>47</sup> Umgekehrt kann deshalb auch gesagt werden: Wer die direkte Geistesleitung ablehnt, betreibt „eine Art praktischen Atheismus: Gott ist in die Vergangenheit gebannt, mit seinem gegenwärtigen, lebendigen Eingreifen rechnen wir nicht“.<sup>48</sup> Dabei ist klar, dass es in doppeltem Sinne ein Vorantreten der Schrift gibt: einmal zeitlich, d.h. die Schrift als Fundament und Voraussetzung der Weisung des Geistes und zum anderen in sachlichem Sinne – bei einem zeitlichen Nachher – die Schrift als Maßstab und Kriterium.<sup>49</sup> Die spezielle Weisung Gottes muss sich dabei immer an dem in Gottes Wort offenbarten Gotteswillen prüfen lassen und mit ihm in Einklang stehen.<sup>50</sup> Ziel dieser Weisung des Heiligen Geistes ist die konkrete Förderung der Liebe zu Gott und zum Nächsten.<sup>51</sup>

Was bedeutet nun diese Zuordnung von Geist und Wort für das Wahrnehmen von biblischen Texten? Die Bibel

ist Zeugnis von Gottes Reden, ja aus Erfahrung der Kirche der bevorzugte Ort von Gottes Reden. Sie ist das Maß, an dem unser Hören auf Gott immer wieder gemessen werden kann, ja gemessen werden muss. Und doch ist sie selbst – zwischen den beiden Buchdeckeln – noch nicht Reden Gottes, noch nicht Stimme Gottes. Dazu muss sie je neu und neu, den Menschen und auch der Kirche immer unverfügbar, werden. Zum Heiligen Geist, der uns dieses Wort anver-

traut hat, tritt derselbe Geist, der uns anhand dieses Wortes zu hörfähigen Menschen macht. Und nun brauchen wir ihn noch mehr, um je und je sein Reden zu vernehmen, uns vor seiner Stimme nicht zu verschließen.<sup>52</sup>

## Hören als Gabe und Geschenk

Wir leben in einer lauten Zeit. Wenn unser christlicher Glaube nicht im Zeitgeist untergehen will, muss er wieder stärker mit dem Reden des Heiligen Geistes in Gebet und Bibellesen rechnen. So sehr wie das wachsende Angebot an Praxishilfen für meditativ-hörende Zugänge zum christlichen Glauben zu begrüßen ist, so sehr muss aber auch betont werden, dass ein hörender Glaube nicht das Ergebnis von menschlichen Anstrengungen ist. Klaus Bockmühl betont in seinem letzten Buch, das dem „Hören auf den Gott der redet“ gewidmet ist: „Die Kunst des Hörens (...) ist in Wirklichkeit die göttliche Gabe des Hörens, welche uns im Gebet durch seinen Heiligen Geist geschenkt wird“.<sup>53</sup>

Andreas Kusch, Industriekaufmann, Promotion in Agrarsoziologie, war Dozent in Indonesien, Visiting Scholar des Fuller Theological Seminary und Referent für Mission der Studentenmission in Deutschland. Ausbildung zum Spiritual (ASP). Dozent der Akademie für Weltmission (Korntal).

## Notes

- 1 Chr. Möller, „Leben ist mehr als Erleben. Die Atemlosigkeit der Erlebnissucht und der Atem des Lebens“, 153-166 in Christian Möller, *Der heilsame Riss. Impulse reformatorischer Spiritualität*. Stuttgart: Calwer, 2003.
- 2 E. Schick, *Lobpreis der Stille*. Hamburg: Furche-Verlag, 1957, 17-20.
- 3 Bernhard von Clairvaux, *Was ein Papst erwägen muss (De consideratione)*, Übertragen von Hans Urs von Balthasar. Einsiedeln: Johannes Verlag, 1985, I,3,3.
- 4 R. Deichgräber, *Gottes Willen erkennen und tun*. Giessen: Brunnen, 2003, 46.
- 5 B. Schellenberger, *Auf den Wegen der Sehnsucht. Zum spirituellen Leben heute*. Freiburg: Herder, 7.
- 6 K. Bockmühl, *Hören auf den Gott der redet*. Giessen: Brunnen, 1990, 99-101.
- 7 D. Willard, *Die eine sanfte Stimme. Gott hören lernen in einer lauten Welt*. Holzgerlingen: Hänssler, 2002, 14.
- 8 Zum Problem des Nicht-Mehr-Hören-Könnens: H. Hempelmann, „Wenn die Bibel nicht mehr spricht:

- Kleine Pathologie geistlichen Hörens“, *Theologische Beiträge* 39 (2008) 280-298.
- 9 A. Kusch, „Mit dem Heiligen Geist leben lernen“, *Aufsatzen* (2002) 3: 26-31, 28.
- 10 F. Buchman, *Für eine neue Welt. Gesammelte Reden*. Caux: Caux Verlag, 1961, 61.
- 11 P. Zimmerling, *Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2003, 149-153; M. Seitz, „Christliche Meditation. Zugänge durch die Geschichte“, *Theologische Beiträge* 7 (1976) 247-253.
- 12 E. Friedmann, *Die Bibel beten. Lectio divina heute*. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag, 1994, 8.
- 13 M. Schneider, *Lectio divina. Leben mit der Heiligen Schrift*. Köln: Patristisches Zentrum Koinonia, 2004, 6.
- 14 G. Jacob, „Die Übung der Meditation bei Luther“, 153-161 in G. Jacob, *Kirche auf Wegen der Erneuerung*. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1966.
- 15 M. Nicol, *Meditation bei Luther*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1991.
- 16 M. Luther, *D. Martin Luthers Werke*. Kritische Gesamtausgabe. 3. Band. Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger, 2004, 3,19, 24-30.
- 17 G. Ruhbach, *Theologie und Spiritualität*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1987, 153.
- 18 F. Buchman, „Wie man horcht“, 61-63 in Buchman, *Für eine neue Welt*.
- 19 R. Deichgräber, *Mit den Ohren des Herzens lauschen. Anleitung zur Meditation biblischer Texte*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1999.
- 20 Bockmühl, *Hören auf den Gott der redet*.
- 21 Willard, *Die eine sanfte Stimme*.
- 22 B. Hybels, *Aufbruch zur Stille. Von der Lebenskunst, Zeit für das Gebet zu haben*. Asslar: Gerth, 1998.
- 23 H.C. Rust, *Beten. 7 Gründe, warum ich es tue*. Schwarzenfeld: Neufeld, 2006.
- 24 A. Kischkel, *Auf Gottes Stimme hören. Über die Wachsamkeit des Glaubens*. Bruchsal: GloryWorld-Medien, 2006.
- 25 U und M. Schmidt, *Hörendes Gebet*. Hamburg: GGE, 2004.
- 26 J. Hayford, *Mit Gebet wird alles möglich*. Hamburg: Fliss, 2006.
- 27 D. Prince, *In Gottes Gegenwart eintreten*. Lüdenscheid: Asaph, 2007.
- 28 H.J.M. Nouwen, *Dem vertrauen, der mich hält. Das Gebet ins Leben nehmen*. Freiburg: Herder, 2003.
- 29 W. Lambert, *Gebet der liebenden Aufmerksamkeit*. Leutersdorf: Johannes-Verlag, 1993.
- 30 R. Deichgräber, *Wachsende Ringe. Die Bibel lehrt beten*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1995, 22.
- 31 G. Ruhbach, *Theologie und Spiritualität*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1987, 160.
- 32 A. Kusch, „Triologische Kommunikation – in Gottes Gegenwart kommunizieren“, 48-58 in K. Müller (Hg.), *Mission als Kommunikation. Festschrift für Ursula Wiesemann*. Nürnberg: VTR, 2007.
- 33 Bockmühl, *Hören*, 47.
- 34 S. Liebschner, „Die Erfahrung der Führung durch den Heiligen Geist“, 190-201 in U. Swarat (Hg.), *Siegfried Liebschner – Dem neuen Menschen eine Chance geben. Baptistische Beiträge zu einer Theologie des Heiligen Geistes*. Kassel: Oncken, 194.
- 35 H. Burkhardt, *Ethik. Das gute Handeln*. Giessen: Brunnen, 2003, 33-41.
- 36 A. Kusch, „Gottes Stimme im Alltag hören“, *Brennpunkt Seelsorge. Beiträge zur biblischen Lebensberatung* (2004) 3/4: 47-56, 47-50.
- 37 Willard, *Die eine sanfte Stimme*, 108.
- 38 R. Foster, *Nachfolge feiern. Geistliche Übungen neu entdeckt*. Wuppertal: Brockhaus, 1996, 19.
- 39 D. Bloesch, *The Holy Spirit: Works and Gifts*. Downers Grove: IVP, 2000, 34; zu den Wurzeln des evangelikalen Rationalismus ausführlich: M.J. Sawyer, „The Father, the Son, and the Holy Scriptures“, 253-277 in D.B. Wallace und M.J. Sawyer (Hg.), *Who's Afraid of the Holy Spirit? An Investigation into the Ministry of the Spirit of God Today*. Dallas: Biblical Studies Press, 2005.
- 40 D.B. Wallace, *The Uneasy Conscience of a Non-Charismatic Evangelical*, [http://www.bible.org/page.php?page\\_id=2640](http://www.bible.org/page.php?page_id=2640), 01.04.2008.
- 41 D.B. Wallace, „Introduction: Who's afraid of the Holy Spirit? The Uneasy Conscience of a Non-Charismatic Evangelical“, 1-13 in Wallace und Sawyer, *Who's Afraid of the Holy Spirit?*, 9.
- 42 H.-R. Bachmann, *Dem Himmel auf der Spur – vom Geheimnis des Bibellesens*. Seewis: Scesaplana, 2002, 13, 16.
- 43 S. Kierkegaard, *Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen*. Gesammelte Werke XI. Jena: Diederichs, 1922, 19.
- 44 H. Burkhardt, *Einführung in die Ethik*. Giessen: Brunnen, 1996, 147-162.
- 45 H. Afflerbach, *Handbuch christliche Ethik*. Wuppertal: Brockhaus, 2003, 274-287.
- 46 Bockmühl, *Hören*, 86.
- 47 Afflerbach, *Handbuch christliche Ethik*, 283.
- 48 Burkhardt, *Einführung in die Ethik*, 159.
- 49 K. Bockmühl, *Gesetz und Geist. Eine kritische Würdigung des Erbes protestantischer Ethik*. Giessen: Brunnen, 1987, 416.
- 50 H.D. Wendland, „Schriftgebundenheit und Geistesleitung in der urchristlichen Mission“, *Evangelikale Missiologie* 21 (2005) 140-144.
- 51 Bockmühl, *Hören*, 102-103.
- 52 W.J. Bittner, *Hören in der Stille. Praxis meditativer Gottesdienste*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2009, 31.
- 53 Bockmühl, *Hören*, 106-107.